

Medienmitteilung

Grundversicherungs-Prämienprognose von comparis.ch

«Krankenkassenprämien steigen 2027 um 3,7 Prozent»

Die Grundversicherungsprämien steigen 2027 laut Comparis-Prognose im Schnitt um 3,7 Prozent. Gemäss Comparis-Krankenkassenexperte Felix Schneuwly bewegt sich der Prämienanstieg nach einem Plus von 4,4 Prozent für 2026 auch 2027 weiter im Bereich des Kostenwachstums. Ein Risiko für die Prämienentwicklung sieht der Krankenkassenexperte in der Weltwirtschaftslage: «Für die Prämien relevant sind nicht nur die Kosten der versicherten Leistungen, sondern auch die Kapitalerträge der von den Krankenkassen angelegten Gelder. Die Renditen lagen im letzten Jahr trotz der unsicheren weltpolitischen Lage mit 5,4 Prozent beziehungsweise 807 Millionen Franken weit über dem Zehnjahresdurchschnitt von rund 1,6 Prozent und könnten sich rasch verschlechtern.»

Zürich, 12. Mai 2026 – Gute Nachrichten für Versicherte: Der Internet-Vergleichsdienst Comparis prognostiziert für 2027 einen durchschnittlichen Anstieg der Grundversicherungsprämien von nur noch 3,7 Prozent.

Gemäss Comparis-Krankenkassenexperte Felix Schneuwly bewegt sich der Prämienanstieg nach den drei Prämienschocks – 6,6 Prozent für 2023, 8,7 Prozent für 2024 und 6 Prozent für 2025 – sowie nach der jüngsten Beruhigung mit einem Plus von 4,4 Prozent für 2026 im kommenden Jahr weiter in Richtung Kostenwahrheit.

Die Prämien steigen laut Comparis-Krankenkassenexperte Felix Schneuwly weniger stark. Die Prämienschocks von 2023, 2024 und 2025 waren nicht die Folge eines ausserordentlichen Kostenwachstums. Vielmehr mussten die Krankenversicherer nach den politisch erzwungenen Reservensenkungen und zu tiefen Prämien zwischen 2019 und 2022 ihre Reserven wieder aufbauen.

Kapitalmarktrisiken könnten auch auf Prämien schlagen

Ein Risiko für die Prämienentwicklung sieht der Krankenkassenexperte in der Weltwirtschaftslage: «Für die Prämien relevant sind nicht nur die Kosten der versicherten Leistungen, sondern auch die Kapitalerträge der von den Krankenkassen angelegten Gelder. Die Renditen lagen im letzten Jahr trotz der unsicheren weltpolitischen Lage mit 5,4 Prozent beziehungsweise 807 Millionen Franken über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre von rund 1,6 Prozent und könnten sich rasch verschlechtern.»

Kalkulierbares Risiko bei Umstellung auf Tardoc

Eine kleinere Unsicherheit sieht Schneuwly in seiner Prognose beim neuen Tarifsysteem Tardoc für ambulante ärztliche Leistungen. Der Tardoc wurde am 1. Januar 2026 eingeführt und löste den Tarmed ab, der seit 2004 in Kraft war. Die Genehmigung ist vorerst bis zum 31. Dezember 2028 befristet, damit nach der Einführung notwendige Anpassungen vorgenommen werden können,

falls einzelne Leistungen nicht «sachgerecht» vergütet werden, wie es das Krankenversicherungsgesetz vorschreibt.

«Die statistischen Daten des ersten Quartals 2026 sind noch nicht aussagekräftig, weil rund 40 Prozent der Spitäler erst jetzt beginnen, Rechnungen an die Krankenkassen zu schicken», so Schneuwly. Das enge Korsett der Kostenneutralität dürfte jedoch verhindern, dass die neuen Arzttarife einen Kostenschub auslösen: Wenn die Kosten um mehr als die vom Bundesrat vorgegebenen 2,5 Prozent pro Jahr steigen und es keine plausiblen Gründe für die höhere Kostensteigerung gibt, beispielsweise neue Leistungen, müssen die Tarife gekürzt werden. «Diesen Automatismus gab es im alten Tarmed-System nicht», begründet Schneuwly seinen Optimismus.

Prämien steigen wegen Ausbau der Grundversicherung stärker als die Gesundheitskosten

Die Comparis-Prognose basiert auf folgenden Daten: Laut der jüngsten, von Comparis finanzierten Gesundheitsprognose des KOF-Instituts betrug das Wachstum der gesamten Gesundheitskosten in der Schweiz 2025 3,7 Prozent. Im laufenden Jahr steigen sie demnach um 3,6 Prozent und 2027 um 3,5 Prozent.

Die Spitäler waren in den letzten Jahren ein Hauptfaktor für die Dämpfung des Kostenwachstums. Sie konnten ihre Defizite in den letzten Jahren teilweise reduzieren oder beseitigen. «Weil inflationsbedingt teurere Einkaufsgüter und höhere Löhne mit Verzögerung zu höheren Tarifen führen, werden die Defizite kleiner. Gleichzeitig steigen die Kosten. Weiterhin kostendämpfend wirkt die Verlagerung von stationär zu ambulant. Kostentreibend wird die Umsetzung der Pflegeinitiative wirken», hält Schneuwly fest.

Gemäss BAG-Kostenmonitoring stiegen die Kosten in allen Leistungsarten. Am stärksten stiegen im vergangenen Jahr die Kosten der Spitex-Organisationen: um 13 Prozent auf 173 Franken je versicherte Person. Darauf folgten psychotherapeutische Leistungen durch Psychologinnen und Psychologen mit einem Plus von 9,8 Prozent auf 86 Franken je versicherte Person.

«Das Wachstum des für die Krankenkassenprämien relevanten Kostenanteils ist jeweils etwas höher als das der gesamten Gesundheitskosten, weil der Leistungskatalog der Grundversicherung stetig ausgebaut wurde. Jüngste Beispiele sind die psychologische Psychotherapie, Abnehmspritzen und die Angehörigenpflege», so der Comparis-Experte.

Bilanz nach 30 Jahren Krankenversicherungsgesetz (KVG)

- Am 1. Januar 1996 trat das Krankenversicherungsgesetz (KVG) in Kraft. Damit wurde die Krankenversicherung für alle in der Schweiz lebenden Personen obligatorisch. Comparis-Krankenkassenexperte Felix Schneuwly zieht Bilanz nach 30 Jahren KVG:
- Die obligatorische Krankenversicherung garantiert der gesamten Bevölkerung unabhängig vom sozialen Status eine wirksame, zweckmässige und wirtschaftliche medizinische Versorgung.
- Wer sich die Prämien nicht leisten kann, hat das Recht auf individuelle Prämienverbilligungen.
- Alternative Versicherungsmodelle (AVM) fördern im Gegensatz zur Standardgrundversicherung nicht bloss die Menge versicherter medizinischer Leistungen, sondern dank koordinierter Versorgung auch Effizienz und Qualität. Damit die Erfolgsgeschichte der AVM weitergeht, brauchen Versicherer und Ärztenetzwerke als Vertragspartner mit unternehmerischer Verantwortung mehr Handlungsspielraum: frei wählbare Mehrjahresverträge für Versicherte als Alternative zu Einjahresverträgen;

einen flexibleren, weniger an Diplome geknüpften Einsatz des Fachpersonals; mehr Flexibilität bei den versicherten Leistungen, zum Beispiel in der Prävention; sowie Jahrespauschalen für die Behandlung chronisch kranker Menschen ausserhalb starrer Tarifstrukturen.

- Die Reformflut der letzten Jahre hat den Kosten- und Prämienanstieg kaum gebremst, aber die Bürokratie erhöht, den Handlungsspielraum der Akteure eingeschränkt, den Fachkräftemangel verschärft sowie die Versorgung mit Medikamenten und Medizinaltechnikprodukten verschlechtert.

Tipps für Versicherte:

Mitte Jahr den Krankenversicherer wechseln

Wer eine Franchise von 300 Franken hat, darf bis Ende Juni kündigen und per 1. Juli zu einem günstigeren Krankenversicherer wechseln. Franchise und Versicherungsmodell dürfen aber nicht gewechselt werden.

Originalmedikamente durch Generika ersetzen

Bei manchen Originalmedikamenten beträgt der Selbstbehalt 40 statt 10 Prozent, wenn günstigere Generika verfügbar sind. Es lohnt sich deshalb, die verschreibende Ärztin oder den verschreibenden Arzt sowie die abgebende Apotheke nach Generika zu fragen.

Zweitmeinung einholen

Wer vor einer empfohlenen Operation unsicher ist, sollte eine Zweitmeinung einholen. Die Krankenkasse übernimmt die Kosten dafür meistens.

Zusatzversicherung wechseln

In der Regel ist der Wechsel einer Zusatzversicherung per Ende Jahr möglich, wenn die Kündigung bis Ende September erfolgt. Bei der Grundversicherung ist der Wechsel per Ende Jahr in der Regel mit einer Kündigung bis Ende November möglich. In seltenen Fällen beträgt die Kündigungsfrist ein halbes Jahr. In diesem Fall muss die Kündigung spätestens am letzten Arbeitstag im Juni beim Krankenversicherer eingetroffen sein. Wichtig: Im Gegensatz zur Grundversicherung gibt es bei Zusatzversicherungen keinen Aufnahmewang. Wer den Zusatzversicherungsschutz nicht verlieren will, sollte beim alten Versicherer erst kündigen, wenn die schriftliche Aufnahmebestätigung des neuen Krankenversicherers vorliegt.

Quellen

* [*Anstieg des Anteils der Gesundheitsausgaben am BIP flacht sich ab – KOF Konjunkturforschungsstelle | ETH Zürich*](#)

** [*Monitoring der Krankenversicherungs-Kostenentwicklung \(MOKKE\) \(admin.ch\)*](#)

Weitere Informationen:

Felix Schneuwly

Krankenkassen-Experte

Telefon: 079 600 19 12

E-Mail: media@comparis.ch

comparis.ch

Über comparis.ch

Mit über 80 Millionen Besuchen im Jahr zählt comparis.ch zu den meistgenutzten Schweizer Websites. Das Unternehmen vergleicht Tarife und Leistungen von Krankenkassen, Versicherungen, Banken sowie Telecom-Anbietern und bietet das grösste Schweizer Online-Angebot für Autos und Immobilien. Dank umfassender Vergleiche und Bewertungen bringt das Unternehmen Transparenz in den Markt. Dadurch stärkt comparis.ch die Entscheidungskompetenz von Konsumentinnen und Konsumenten. Das Unternehmen wurde 1996 vom Ökonomen Richard Eisler gegründet und ist in Privatbesitz. Das Unternehmen gehört heute noch zur Mehrheit dem Gründer Richard Eisler. Es sind keine anderen Unternehmen oder der Staat an Comparis beteiligt.